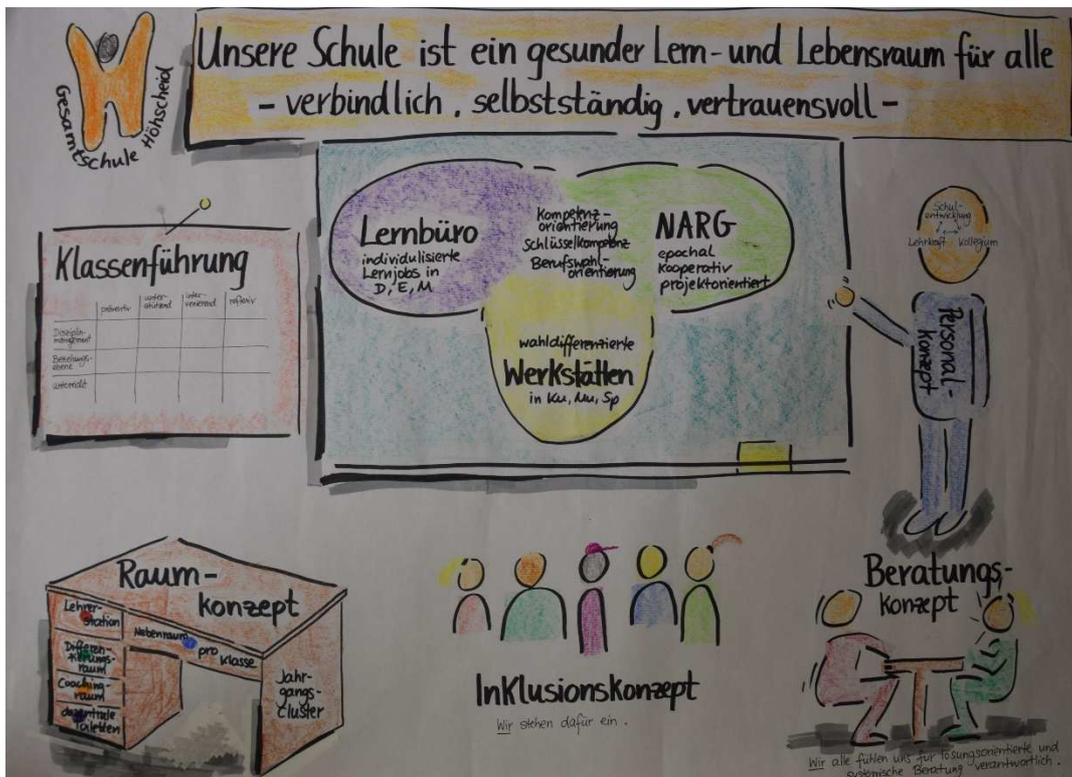


Arbeitsfassung des Schulprogramms

Die Gesamtschule Höhscheid wurde im Sommer 2014 gegründet. Zuvor hatte eine neunköpfige Vorbereitungsgruppe ein Leitbild entwickelt und erste Konzeptelemente entworfen. Das Leitbild

Unsere Schule ist ein gesunder Lern- und Lebensraum für alle
- verbindlich, selbstständig, vertrauensvoll -

soll Orientierung für den gesamten Schulgründungs- bzw. Schulentwicklungsprozess geben. Die wesentlichen Konzeptelemente sind in der Abbildung 1 zu erkennen.



- **Lernarrangements**

Vor allem die Selbstständigkeit ist in den drei grundsätzlichen Lernarrangements der GE Höhscheid zu erkennen.

Im Lernarrangement **Lernbüro** sind die Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik verortet. Zur Orientierung des Lernens in diesen Fächern sind in den Kernlehrplänen des Landes NRW die Fachkompetenzen systematisch aufeinander aufbaut. Um das schrittweise Lernen zu verdeutlichen, haben wir die landesweiten Kompetenzerwartungen in Kompetenzraster überführt. Ein Kompetenzraster ist eine Tabelle in deren ersten Spalte unterschiedliche (Teil-) Kompetenzen aufgeführt werden. Hier geht es um das, was gekonnt werden soll. In der horizontalen Ebene werden Kompetenzausprägungen dargestellt. Es geht darum, wie gut es gekonnt wurde. So wird ein Entwicklungshorizont abgesteckt, in dem in differenzierter Weise der Weg beschrieben wird, und zwar von einfachen Grundfähigkeiten bis hin zu komplexen Fähigkeitsstufen. Ein erfolgreicher Lernprozess kann als ein horizontales Voranschreiten in der Kompetenzrastertabelle sichtbar gemacht werden. Anders ausgedrückt, jedes Kind hat seinen individuellen Leistungsstand, der einer bestimmten Lernstufe bzw. einem

Kompetenzrasterfeld entspricht. Die individuell ausgefüllten Kompetenzraster führen die Kinder immer bei sich. Damit besteht jederzeit Transparenz über den individuellen Könnensstand. Leistungsüberprüfungen werden ebenfalls in das Kompetenzraster eingetragen.

Um einen Kompetenzzuwachs zu erlangen, müssen Lernerinnen und Lerner sich aktiv und individuell damit beschäftigen. Nur so kann eine neue neuronale Verknüpfung im Gehirn angelegt werden. Dies gelingt mit kompetenzfördernden Lernaufgaben. Lernerinnen und Lerner erarbeiten sich eigenständig in ihrem eigenen Lerntempo ihre Kompetenzen (Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen). Dabei erhalten sie im Sinne der Binnendifferenzierung ein Angebot von verschiedenen Lernaufgaben, aus denen sie nach individuellen Interessen und Fähigkeiten auswählen können. Alle Lernaufgaben zu einem Kompetenzrasterfeld sind in einem Arbeitsplan gesammelt. Die Arbeitspläne für die einzelnen Kompetenzbereiche liegen zum Beginn des Schuljahres weitgehend vor, so dass die Kinder eine reelle Möglichkeit der Selbstbestimmung von Thema, Zeitpunkt und Arbeitstempo haben.

Zu Beginn von Lernbüroeinheiten können mit einer „Sprachdusche“ vor allem die kommunikativen Kompetenzen geschult werden.

Wenn ein Arbeitsplan bearbeitet wurde, meldet sich das Kind bei der Lehrkraft zum Test/ zur Klassenarbeit an. Ziel ist es, die Kinder selbst den Zeitpunkt für die Überprüfung bestimmen zu lassen. So wird der Druck und die Angst vor einer Überprüfung auf ein Minimum reduziert. In bestimmten Fällen ist es notwendig, die Kinder zur Überprüfung zu ermuntern bzw. Klassenarbeiten müssen bis zu einem Stichtag geschrieben werden. Nach Möglichkeit liegen für die Überprüfungen zwei verschiedene Varianten vor, so dass ein Kind bei Wiederholung der Überprüfung nicht exakt dieselbe bearbeitet.

Am Anfang einer Woche planen die Kinder für die neue Woche mit smarten Zielen, die Ausgangspunkt ihrer Entscheidung für das entsprechende Lernbüro an den einzelnen Tagen sind. Grundlage der Wochenziele sind die Kompetenzraster und Lernjobs. Die Kinder entscheiden also selbstständig mit dem Lernplaner, in welchem Lernbüro-Fach sie an einem Tag arbeiten. Besuchsfrequenz der jeweiligen Lernbüros wird auch von den Klassenlehrer/innen und den Fachlehrer/innen im Auge behalten; die Fachlehrer/innen führen Anwesenheitslisten für ihr Lernbüro. Wenn ein Kind selten oder sehr häufig in einem Lernbüro ist, kann es aufgefordert werden, die anderen Lernbüros angemessen zu besuchen.

Vor der Lernbürostunde holen die Kinder ihre Materialien aus ihrem Spind. Dann gehen sie zu ihrem Wunschlernbüro, so dass sie pünktlich zum Unterrichtsbeginn dort ankommen. Wenn ein Lernbüro überfüllt sein sollte, entscheidet die Lehrkraft, welche Kinder wechseln müssen. Grundlage für diese Entscheidung ist eine Übersicht, die auflistet, wie der individuelle Arbeitsstand in den Fächern ist.

Die Beschreibung des Lernbüros macht deutlich, dass die Rolle von Lehrkräften sich verändert. Sie sind vielmehr Lerncoaches als Wissensvermittler. Dabei unterstützt und begleitet sie Schülerinnen und Schüler mit geeigneten Lernarrangements und Beratungssettings beim Entwickeln persönlicher Lernkompetenz.

Die **Werkstätten** erweitern die Lernarrangements der Gesamtschule Höhscheid um eine Form, in der es um interessengeleitetes und vorwiegend praxisorientiertes Lernen geht. Die Schüler und Schülerinnen arbeiten in vier Werkstätten pro Woche in den Fächern Musik, Kunst und Sport und die im Rahmen einer Ganztagschule möglichen Arbeitsgemeinschaften.

Der Begriff Werkstatt umfasst auch den Lernort, z. B. die Aula für die Theaterwerkstatt, die Sporthalle für die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen, das Atelier für

eine Kunstausstellung, das Studio für die Vorbereitung einer Musikaufführung, den Computerraum, den Schulgarten und die vielfältigen außerschulischen Lernorte. Um jede frühzeitige und einseitige Festlegung zu vermeiden und unerlässliche Basiskompetenzen zu sichern, müssen die Schüler und Schülerinnen aus jedem Werkstattfach eine Werkstatt auswählen, die Vierte kann frei ausgesucht werden.

Jede Schülerin und jeder Schüler führt im Lernplaner die geleisteten Arbeiten in den Werkstätten auf, die hier auch zertifiziert werden. Das dient sowohl der Anerkennung, als auch einer weiterführenden Beratung. Nach einer Beratungsphase werden die Werkstätten zu Beginn des Schulhalbjahres gewählt und die Werkstattgruppen entsprechend den Wahlen klassenübergreifend zusammengesetzt.

Wichtig ist nur, dass für jede Werkstatt ein „Meister“ vorhanden ist, der das jeweilige Gebiet aufbereitet und die Gruppe anleiten kann. Dies können Lehrerinnen und Lehrer, außerschulische Honorarkräfte von unseren Kooperationspartnern (Sportvereine, Jugendmusikschule), Studenten, Eltern oder auch Schüler und Schülerinnen sein. Es gibt Werkstätten, die für ein halbes Jahr angelegt sind, andere sind nur bei einer längeren Teilnahme sinnvoll.

Im Lernarrangement **NARG** sind die Fächer Arbeitslehre, Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften und Religion/Praktische Philosophie verortet. Im Unterschied zum Lernbüro wird in NARG gemeinsam an einem Thema gearbeitet und die Ergebnisse werden von der Gruppe verantwortet. Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder sind dabei eine Bereicherung für die gemeinsame Arbeit. Die Kinder lernen zusammenzuarbeiten, das Projekt zu planen und zu einem gemeinsamen Ergebnis oder einem gemeinsamen Produkt zu kommen. Dabei können Lernwege auch binnendifferenziert begangen werden. Entsprechend des Könnensstands tragen die einzelnen Schülerinnen und Schüler im Umfang, in der Komplexität, im Niveau, im Lerntempo und im Unterstützungsbedarf unterschiedliche Beiträge zum Gruppenergebnis bei. In diesen Fächern hat das Lernen in Gruppen eine besondere Bedeutung. Teamfähigkeit ist eine Schlüsselkompetenz. Neurophysiologische Erkenntnisse belegen, dass Lernen besonders effektiv ist, wenn ein enger Zusammenhang zwischen individueller Wissenskonstruktion und Kokonstruktion mit einer Partnerin oder einem Partner besteht. Diesem Umstand wird an der Gesamtschule Höhscheid mit dem Kooperativen Lernen Rechnung getragen. Gelingensfaktoren sind nach N. Green die individuelle Verantwortung, die positive Abhängigkeit, die Förderung der Sozialkompetenz, die Evaluation der Gruppenprozesse und die Face-to-Face-Interaktion.

Die Einführung solcher Schlüsselkompetenzen wird durch Kompetenzerwerbsschemata strukturiert. Ein derartiges Schema ordnet Teilkompetenzen konkrete Lernsituationen in NARG zu. Damit wird eine verlässliche und nachhaltige Einführung der Schlüsselkompetenzen erreicht.

Als grundlegendes (fach-) didaktisches Prinzip für NARG sehen wir auch die Problemorientierung. In Arbeitslehre und Gesellschaftslehre sind die Schlüsselprobleme nach Klafki eine Grundstruktur des Kernlehrplans, um mündige Bürger bzw. den homo oeconomicus zu erziehen. Der naturwissenschaftliche Erkenntnisweg geht von Problemstellungen aus. Im Religions-/Praktische Philosophieunterricht werden religiöse und ethische Fragestellungen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, er deutet damit Erfahrungen, vermittelt Wertorientierungen und zeigt Perspektiven für persönliches Handeln auf.

Für das intensive Arbeiten an einem Thema brauchen die Kinder ausreichend Zeit. Zeit für das Finden eigener Fragestellungen, Zeit für das Finden von Problemstellungen, Sammeln von Eindrücken und Material, Zeit für die Erstellung eines Arbeitsplans, Zeit für die Lösung von Problemen, Zeit auch für Irrtümer und Fehler und de-

ren Korrektur, Zeit für das Präsentieren von Arbeitsergebnissen. Der skizzierte Prozess entspricht der Grundstruktur von Lernen in Projekten, wo der Lernprozess gemeinsam geplant wird und sich an der Lebenswelt und alltäglichen Problemen orientiert. Auf diese Weise soll Lernen zur Bewältigung des Alltags beitragen und von den Kindern als sinnstiftend wahrgenommen werden.

Diese Art und Weise des Lernens benötigt Zeit. Deshalb finden die Projekte epochal statt. Das heißt, dass im wöchentlichen Wechsel ein Fach das Projektthema vorgibt und die Wochenarbeitsstunden von allen NARG-Fächern zur Verfügung stehen. Zweimal pro Halbjahr werden fachübergreifende Projekte umgesetzt.

- **Classroommanagement**

Durch diese Lernarrangements wird der Klassenverband seltener zusammen und von mehr verschiedenen Lehrkräften unterrichtet. Wenn jede Lehrkraft die Lerngruppen auf eine individuelle Art und Weise führt, sind weniger verbindliche Strukturen vorhanden, die Orientierung geben. Deshalb hat sich das Kollegium auf ein gemeinsames Classroommanagement geeinigt. Dazu werden verschiedene Zeitpunkte (Prävention, Unterstützung, Reaktion, Reflexion) mit verschiedenen Handlungsebenen (Disziplinmanagement, Beziehungsebene, Unterricht) verknüpft (siehe Anlage). Daraus ergibt sich ein umfangreiches Handlungsrepertoire, das in der gemeinsamen verbindlichen Umsetzung nachhaltige Synergieeffekte erreicht.

- **Raumkonzept**

Individualisierter, kooperativer und projektartiger Unterricht können durch den Raum als dritten Pädagogen unterstützt werden (siehe Anlage). Dabei sind Jahrgangskluster mit vier Klassenräumen, Gruppenräumen, Beratungsecken, Differenzierungsräumen und dezentrale Lehrerstationen von besonderer Bedeutung. Die Anlage verdeutlicht die Verknüpfung von Pädagogik und Architektur.

- **Inklusionskonzept**

An der Gesamtschule Höhscheid arbeiten ganz unterschiedliche Menschen. Deshalb ist für unsere gemeinsame Arbeit der Diversity–Gedanke grundlegend. Der Ausgangspunkt unseres schulischen Inklusionskonzepts ist das „Manual zur Inklusion“ (Bezirksregierung Düsseldorf, Mai 2015). Auf dieser Grundlage verstehen wir uns als ein „Lernendes System“, in dem wir Evaluation und Progression als unerlässlich in unserer Arbeit erachten. Daraus ergeben sich acht Grundsätze:

1. Wir alle fühlen uns für zielorientierte Beratungen und Absprachen verantwortlich.
2. Wir erachten Individualisierung, Differenzierung und Förderung als grundlegende Aspekte unseres schulischen Lebens.
3. Wir verfügen über einen angemessenen Methodenpool und wenden in unserem Unterricht vielfältige Lern- und Arbeitsmethoden situations- und sachgerecht an.
4. Wir fördern unsere Schülerinnen und Schüler in ihrem selbstständigen und kooperativen Lernen und vermitteln ihnen langfristig vielfältige und zahlreiche (Schlüssel-) Kompetenzen.
5. Wir nutzen unsere sonderpädagogischen Ressourcen zielführend für die nötige Diagnostik sowie Beratung von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Kolleginnen und Kollegen.
6. Wir begegnen den besonderen Lernbedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler gezielt durch individuelle Maßnahmen. Unsere Instrumente hierfür

sind: differenzierende Materialien, unterschiedliche Lernbüros, Krisenintervention, Förderpläne, Beratungstage.

7. Wir alle fühlen uns gemäß unserer fachlichen und sonderpädagogischen Expertise für die Erstellung, Überarbeitung und Digitalisierung differenzierender Unterrichtsmaterialien verantwortlich und treffen hierzu gezielte und kollegiale Absprachen.
8. Wir erstellen in den Jahrgangsteams Förderpläne für ausgewählte Schülerinnen und Schüler. Diese Pläne werden evaluiert und fortgeschrieben. Die Sonderpädagoginnen sind federführend hinsichtlich der Erstellung von Förderplänen.

Diese Grundsätze werden in der Konzeption mit Verantwortlichkeiten Maßnahmen und Evaluationsinstrumenten verknüpft (siehe Anlage).

• **Beratungskonzept**

Die Vielfalt an Menschen benötigt auch den individuellen Blick auf einzelne Personen in Form von Beratungen. Als Ausgangspunkte unseres schulischen Beratungskonzeptes sind die Allgemeine Dienstordnung (§ 9), das Schulgesetz (§ 44), APO-GOST (§ 5), der Beratungserlass sowie der Schulsozialarbeitserlass zu sehen. Auf hier verstehen wir uns als ein Lernendes System. Wichtige Grundsätze werden im Folgenden aufgeführt:

1. Wir alle fühlen uns für lösungsorientierte und systemische Beratung verantwortlich.
2. Wir verfügen über einen Methodenpool, um in verschiedenen Situationen unterschiedliche Menschen beraten zu können.
3. Wir arbeiten mit allen Beteiligten zusammen: Schüler/innen, Eltern, Klassen-, Fach-, Beratungslehrkräften, Schulleitung, Schulsozialpädagogen,
4. und externen Beratungsstellen.
5. Wir nehmen unsere Beratungsaufgabe rechtzeitig und regelmäßig wahr.
6. Wir vereinbaren verbindliche Zielvereinbarungen (SMART, Mottoziele).
7. Wir veröffentlichen unser Beratungskonzept transparent, so dass es allen Beteiligten bekannt ist.

Diese Grundsätze werden in der Konzeption mit Qualitätsstandards, Verantwortlichkeiten, Maßnahmen und Evaluationsinstrumenten verknüpft (siehe Anlage).

• **Personalkonzept**

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass in unserer Schulkonzeption besondere Anforderungen und Rahmenbedingungen für unsere Lehrkräfte gelten. Damit dabei eine gute und gesunde Schule etabliert, orientieren wir uns an dem Vierfaktorenmodell der Themenzentrierten Interaktion (TZI) nach R. Cohn (Ich, Wir, Es und Globe). Das Personalkonzept der Gesamtschule Höhscheid strukturiert sich in Lehrkraft (Ich), Kollegium (Wir) und Schulentwicklung (Es) (siehe Anlage).

Die Schulleitung der Gesamtschule Höhscheid, die wie alle Schulen ebenfalls ein hierarchisches System ist, wird hier nicht explizit aufgeführt. Schulleitung ist in allen Faktoren implizit vorhanden; sie ist auch eine autonome Lehrkraft, Teil des Kollegiums und Motor der Schulentwicklung. Leitungsaufgabe ist es also bedeutende Themen zu erkennen, das Kollegium zu befähigen den Anforderungen des Konzeptes gerecht zu werden und die Balance zwischen den Faktoren zu halten. Letztendlich liegt hier die Verantwortung bei der Schulleitung. Dazu bedarf es Rollenklarheit. Der spezifische und unveränderliche Rahmen (Globe) ist gekennzeichnet durch das Leitbild, die Tatsache, dass die Schule sich gerade im Aufbau befindet, es sich um

eine Ganztagschule handelt, die in Jahrgangskluster mit Lehrerarbeitsplätzen organisiert ist und die heterogene Zusammensetzung des Kollegiums (ehem. Lehrkräfte der Hauptschule Höhscheid, Versetzungen von erfahrenen Lehrkräften anderer Schulen und Neueinstellungen).

Bei der kollegialen Zusammenarbeit sollen die Faktoren Lehrkraft, Schulentwicklung und Kollegium/ Schulleitung in Balance zueinander stehen. So kann die autonome Lehrkraft die Schulentwicklung vorantreiben, indem gemeinsam mit anderen autonomen Lehrkräften Materialien und Prozesse zum Beispiel in den Fach- oder Säulenkonferenzen vorbereitet werden (siehe Terminplan). Dabei ist das individuelle Potenzial einer Lehrkraft von Bedeutung. Was bringt eine Person für die Schulentwicklung mit? Eine weitere zentrale Frage ist, Was braucht eine Person im Schulentwicklungsprozess? Daraus ergibt sich eine bedarfsorientierte Fortbildungsplanung, Unterstützungssysteme wie Supervisionstermine mit Schulexternen, eine kollegiale Fallberatungsgruppe, Mentoren für neue Lehrkräfte, kollegiales Hospitieren usw. Durch diese Vorgehensweise können die individuellen Grenzen von einzelnen Personen erweitert werden. Dabei braucht nicht jede Lehrkraft die Schulentwicklung neu zu entwickeln; es gibt erreichte Konzeptelemente, die akzeptiert sind und nach sich verändernden Rahmenbedingungen überarbeitet werden können.

Im Kollegium soll ein wertschätzender Umgang miteinander herrschen. Das einzelne Individuum wird dabei in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen. Dies äußert sich auch darin, wie sich die einzelne Person in das Kollegium einbringen kann. Hilfreich sind individuelle Ziele, die sich die einzelne Lehrkraft setzt bzw. die in Perspektivgesprächen mit der Schulleitung vereinbart werden. So ergibt sich eine lernende Organisation, die reflektiert und Konzepte überarbeitet. Dabei können Umwege auch zum Ziel führen und Abkürzungen erst später entdeckt werden.

Das Kollegium entwickelt im Schulentwicklungsprozess das Schulprogramm systemisch weiter. Dabei schaut es auf die Rahmenbedingungen, die beteiligten Personen und die Ressourcen. Die schulischen Konzeptelemente stehen in einem positiven Spannungsverhältnis zwischen Struktur/ Planung und Flexibilität im Prozess. Wenn klare Absprachen getroffen werden, sind diese für alle verbindlich. Solche Absprachen werden in einem demokratischen Prozess ausgehandelt, der auf den gesetzlichen Mitwirkungsorganen basiert. Neue Absprachen fußen auf dem bisher Beschlossenen. Dadurch werden erreichte Absprachen wertgeschätzt.

Da der Schulentwicklungsprozess der Gesamtschule Höhscheid noch nicht abgeschlossen ist, haben wir verschiedene Konzeptelemente entwickelt. Diese sind noch nicht in einem zusammenhängenden Schulprogramm gefasst. Dies wird als letzter Schritt nach dem Vollenden der Sek I bzw. II geschehen.